

DAMPFZENTRALE Turbinensaal
MI 7.5. | 20:00
DO 8.5. | 20:00 anschl. Publikumsgespräch

Ballhaus Naunynstrasse (Berlin)

Telemachos – Should I stay or should I go?

Mit: Knut Berger, Despina Bibika, Kostis Kallivretakis, Chryssi Kyriakidou, Christos Sarafianos, Prodromos Tsinikoris, Giannis Tsoukalas
Regie: Anestis Azas, Prodromos Tsinikoris
Bühne, Kostüme: Lena Fay, Angela Konti
Licht: Eliza Alexandropoulou
Dramaturgie: Jens Hillje, Irina Szodrich
Soundtrack: Giannis Tsoukalas
Video: Benjamin Krieg, Hanna Slak, Guillaume Cailleau
Initiiert von: Shermin Langhoff
Produktionsleitung: Jana Penz
Regieassistenz, Soufflage: Maritina Buntspecht
Übertitel: Marold Langer-Philippsen
Übersetzungen: Orsalia Partheni, Corinne Hundleby, Anne Claire Duperrier
Kamera Athen: Nikos Pastras
Ton Athen: Eleni Stroulia
Kamera Thessaloniki: Oliwia Twardowska
Ton Thessaloniki: Alexis Raptis
Produktionsleitung Athen: Alexandros Vrettos

Produktion: Kultursprünge im Ballhaus Naunynstrasse gemeinnützige GmbH und Projektor
Koproduktion: Onassis Cultural Center Athen
Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, Goethe Institut Athen

Sprache: Deutsch & Griechisch mit dt. & gr. Übertiteln
Spieldauer: 1h 40min
Eintritt: 35.–/25.–

«Soll ich gehen oder bleiben?», das hat der Ko-Regisseur und Akteur Prodromos Tsinikoris Passanten in Berlin und in Athen gefragt. Bei dem Deutschgriechen oder Griechendeutschen ist die Frage ganz schön komplex: Er wuchs als Kind von Gastarbeitern in Wuppertal auf, besuchte dort die griechische Schule und wurde fürs Studium von seinen Eltern <zurück> nach Griechenland geschickt. Dort lebt er den unerfüllten Traum seiner Eltern zurückzukehren, «aber die verdamnte Krise hat alles durcheinandergebracht».

Das Land im Stich lassen und dem eigenen Glück folgen? Darf man das? Oder muss man das sogar? Mit derselben Frage beschäftigen sich seine fünf griechischen Mitspieler_innen zweier Generationen. Da ist Christos, der erst in Bruchsal, dann in Berlin den Bilderbuchgriechen abgab: Er kochte den Deutschen Mousakas und Souvlaki, verkaufte seine Kneipen immer grade im richtigen Moment und machte das grosse Geld – das er gleich wieder verspielte. Oder da ist der junge Schauspieler Kostis, dessen Vater, verzweifelnd am Krisenpech, auf afrikanische E-Mail-Fallen hereinfiel und seinem Sohn einen Schuldenberg vererbte: «Ein ganzes Land geht unter, und er war eines der ersten Opfer.» Und da ist der Deutsche, Knut der – die nationale Erbschuld immer noch im Nacken – helfen will und mit einer gewagt verkürzten Zusammenfassung der «Dialektik der Aufklärung» zwar keine Lösung liefert, aber zumindest eine Richtung anzeigt.

«Das Stück kommt zur richtigen Zeit. Der Medienwirbel um den griechischen Staatsbankrott ist abgeflaut, die Revoluzzer-Fotos vom Syntagma-Platz vergilben an den Facebook-Pinnwänden. Aber

die Wut der Menschen, die mit leeren Taschen dastehen und das Versagen eines korrupten Systems ausbaden sollen, ist längst nicht verraucht.» (Tagesspiegel)

Anestis Azas wurde 1978 in Thessaloniki geboren, **Prodromos Tsinikoris** 1981 in Wuppertal. Beide studierten an der Aristoteles Universität in Thessaloniki Theater und arbeiteten unter anderem für Dimitris Gotscheff und Rimini Protokoll in Griechenland. Zusammenführten sie Regie bei mehreren dokumentarischen Inszenierungen, z. B. über den Abbau der griechischen Eisenbahn. TELEMACHOS wurde 2013 zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen.

Shuttle-Bus ins Festivalzentrum: 7.5. 21:50 | 8.5. 21:50 und 22:50

ANKÜNDIGUNG DER GRUPPE

Wenn wir nach Griechenland fahren, dann sagen sie, der Germanos ist da. Der Deutsche ist da. Also bitte. Also in Deutschland sind wir fremd, in Griechenland sind wir fremd. Wo sind wir nicht fremd? In der Türkei vielleicht? Christos

Die Freier haben das ausgeplünderte Griechenland fest im Griff. Odysseus ist verschollen und seinem Sohn, dem jungen Telemachos, stellt sich im winterlichen krisengeplagten Athen die ewige wie brennend aktuelle Frage: bleiben oder gehen? Auf einen heimkehrenden Helden warten? Allein den Augiasstall ausmisten? Oder auch fortgehen, in der Tradition der Väter?

Das junge deutschgriechische Regieduo Anestis Azas und Prodromos Tsinikoris hat eine Reihe von Protagonisten verschiedener Generationen eingeladen, die ihr Leben selbst im Hin- und Her zwischen Griechenland und Deutschland verbringen und die Frage „Bleiben oder gehen?“ immer wieder neu für sich beantworten. Ihre Lebensgeschichten und die Berichte von ihren Aus-, Ein- und Rückwanderungen verknüpfen sich mit den Gesängen von den Irrfahrten und Abenteuern des Odysseus. Ehemalige Gäste und sogenannte Gastarbeiter, krisengeplagte Athener unserer Tage, Schauspieler und Experten diskutieren auf der Bühne gemeinsam mit Prodromos Tsinikoris in der Spielfigur des Telemachos die Zustände in unser aller Europa. Sie erzählen die Geschichten ihrer persönlichen Odyssee – von Begegnungen mit den Seemonstern Skylla und Charybdis, von Erfahrungen mit Verlust, Betrug, Schuld und Schulden, Arbeitslosigkeit oder Selbstverleugnung. So bringen Telemachos und seine reiseerfahrenen Gefährten die Eigen- und Fremdbilder in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit der Krise ins Flirren.

ÜBER DAS BALLHAUS NAUNYNSTRASSE

Das Ballhaus Naunynstraße ist seit der Wiedereröffnung als translokales Theater 2008 ein Kristallisationspunkt für KünstlerInnen vorwiegend migrantischer und postmigrantischer Verortung. In den ersten fünf Spielzeiten wurden bei fast durchgehend voller Auslastung über 100.000 BesucherInnen erreicht - mit etwa 50 Premieren und Uraufführungen von Eigen- und Koproduktionen; mit Gastspielen von Hamburg bis München, Prag bis Amsterdam und Istanbul bis New York; mit einer großen Anzahl interdisziplinärer Festivals, Filmreihen, Lesungen, Konzerten,

Diskussionsveranstaltungen und mit lokalen Projekten zur Kunstvermittlung wie der Kiez-Monatsschau im Rahmen der Akademie der Autodidakten.

Die Einladung der Produktion *Verrücktes Blut* von Nurkan Erpulat und Jens Hillje zu vielen renommierten Festivals wie dem Berliner Theatertreffen und den Mühlheimer Theatertagen 2011 brachte eine verstärkte Aufmerksamkeit durch die deutschsprachige und internationale Theaterlandschaft mit sich. Das Ballhaus Naunynstraße wurde von KritikerInnen der Deutschen Bühne 2011 zum überzeugendsten Off-Theater bundesweit gewählt. Die Produktionen der Akademie der Autodidakten *Ferienlager – Die dritte Generation* und *Urban Sounds Clash Classic* wurden zum Theatertreffen der Jugend eingeladen.

Die künstlerische Praxis im Ballsaal von 1863 wurde zum vielfachen Forschungs- und Vorzeigeobjekt verschiedenster Disziplinen. Fokus der Aufmerksamkeit ist ein breites Netzwerk an KünstlerInnen und KuratorInnen. Unter anderem arbeiten Nora Abdel-Maksoud, Züli Aladağ, Sinem Altan, Simone Dede Ayivi, Anestis Azas, Miraz Bezar, Elisabeth Blonzen, Neco Çelik, Salome Dastmalchi, Silvina Der-Meguerditchian, Nurkan Erpulat, Modjgan Hashemian, Theresa Henning, Jasmin İhraç, Philipp Khabo Koepsell, Berivan Kaya, Grada Kilomba, Lukas Langhoff, Alanna Lockward, Hakan Savaş Mican, Tuğsal Moğul, Emine Sevgi Özdamar, Branwen Okpako, Ricardo de Paula, Juliana Piquero, Michael Ronen, Marianna Salzmann, Prodromos Tsinikoris, İdil Üner, Deniz Utlu u.v.a. für das Ballhaus.

Ein seit Jahren stetig wachsendes Netzwerk an Gesichtern, Namen und Haltungen, die mit dem Ballhaus Naunynstraße eng verbunden sind, hat das postmigrantische Theater über das bloße Schlagwort hinaus zu einem kreativen Kunstlabor gemacht, das vom ästhetischen in gesellschaftspolitisch relevante Räume hinein und durchaus auch wieder zurück strahlt. Am Ballhaus spielen unter anderen Sanam Afrashteh, Elmira Bahrami, Peter Becker, Vernesa Berbo, Knut Berger, Simon Brusis, Thelma Buabeng, İsmail Deniz, Aylin Esener, Melek Erenay, Pinar Erincin, Sheri Hagen, Ernest Allan Hausmann, Thomas B. Hoffmann, Marleen Lohse, Kaveh Ghaemi, Sema Poyraz, Kida Khodr Ramadan, Tyron Ricketts, Laurens Walter, Muri Seven, Hasan Taşgın, Cem Sultan Ungan, Sesede Terziyan, Michael Wenzlaff, Paul Wollin, Mehmet Yılmaz, Maryam Zaree u.v.a.

Die Suche nach neuen ästhetischen und inhaltlichen Impulsen am Ballhaus stieß in den letzten Jahren einen Diskurs über postmigrantische Kulturproduktion an, der die deutschsprachige Theaterlandschaft nachhaltig verändert hat. Während die KünstlerInnen des Ballhaus-Netzwerkes immer mehr im Mainstream der deutschsprachigen Theaterlandschaft ankommen, differenzieren sich sowohl der Begriff „postmigrantisches Theater“ als auch die hieran andockenden KünstlerInnen am Ballhaus immer weiter aus.

Seit Beginn der Spielzeit 2012/2013 haben Wagner Carvalho und Tuğay Kulaoğlu als neues Leitungsduo die Nachfolge von Shermin Langhoff am Ballhaus Naunynstraße angetreten. Carvalho und Kulaoğlu, die von Beginn an die künstlerische Praxis am Ballhaus maßgeblich mitgeprägt haben, stehen als Pioniere der postmigrantischen Kunstproduktion für Kontinuität und Erweiterung der inhaltlichen und ästhetischen Perspektiven. Sie widmen sich nicht nur der Fortschreibung postmigrantischer Geschichten, sondern setzen neue Schwerpunkte wie die Nachwuchsförderung mit dem Ziel, Experimentierfelder für neue künstlerische Ansätze von jungen Talenten zu schaffen.

<http://www.ballhausnaunynstrasse.de/>

BIOGRAFIEN

Anestis Azas wurde 1978 in Thessaloniki, Griechenland geboren und hat an der Theaterfakultät der Aristoteles Universität in Thessaloniki sowie an der HfS Ernst Busch in Berlin (Regie) studiert. Als Regieassistent und Übersetzer hat er bei Dimiter Gotscheff an Die Perser von Aischylos (Epidaurus 2009) und bei Rimini Protokoll an Prometheus in Athen (Herodes Odeon Athen 2010) mitgewirkt. Seit 2008 inszeniert er in Griechenland, sowohl an Staatstheatern (National Theater, Athens Festival, Staatliches Theater Nordgriechenlands) als auch an mehreren Bühnen der Freien Szene Athens. Seine Regiearbeit umfasst sowohl alte und neue Klassiker (Aischylos, Koltès, Heiner Müller) als auch Stücke junger Autoren (Manolis Tsipos, Anja Hilling) und Stückentwicklungsprojekte. Im Mai 2011 wurde er zum Internationalen Forum des Berliner Theatertreffens eingeladen. Im Dezember 2011 war er für den griechischen Regienachwuchspreis "Karolos Koun" nominiert. In Zusammenarbeit mit Prodromos Tsinikoris entstanden die dokumentarischen Inszenierungen Eine Bahnreise, ein Stück über den Abbau der griechischen Eisenbahn (Athen 2011) und Epidaurus - Eine Dokumentation, eine kritische Darstellung der Entstehung und Geschichte des Epidaurus Festivals (Kleines Epidaurus Theater 2012).

Prodromos Tsinikoris wurde 1981 in Wuppertal als Sohn griechischer Gastarbeiter geboren und ging 1999 nach Thessaloniki um an der Theaterfakultät der Aristoteles Universität zu studieren. Von 2005 bis 2008 war er festes Ensemblemitglied des Theaters "Piramatiki Skini tis Technis" (Mitglied der European Theatre Convention) und war unter anderem in Stücken von Henrik Ibsen (Gespenster), Tennessee Williams (Die Glasmisenerie) und Rainer Lewandowski (Heute weder Hamlet) zu sehen. Im Mai 2008 wurde er zum Internationalen Forum des Theatertreffens in Berlin eingeladen. Seit 2009 lebt er in Athen, wo er u.a. mit Dimiter Gotscheff (Die Perser), dem National Theater (Marat/Sade), Rimini Protokoll (Prometheus in Athen/Regieassistent & Recherche) und Stathis Livathinos im Onassis Cultural Centre (Dantons Tod/Regieassistent) zusammenarbeitete. Außerdem arbeitete er als Chefredakteur für mehrere Folgen der Dokumentarserie „Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen“ von Menelaos Karamaghiolis für den staatlichen Sender ET1. Zusammen mit Anestis Azas entwickelte er im Rahmen des „Athens & Epidaurus Festival“ die Reality-Theaterprojekte Eine Bahnreise (2011) und Epidaurus – eine Dokumentation (2012) und führte ebenfalls gemeinsam mit Anestis Azas die Regie.

Pressematerial (Fotos in druckfähiger Auflösung und Pressedossiers zu den einzelnen Produktionen) stehen auf <http://www.auawirleben.ch/medien.html> für Sie zum Herunterladen bereit.

Für weitere Auskünfte, Unterlagen zu den Produktionen, Bild- und eventuell Videomaterial wenden Sie sich bitte an +41 (0) 31 318 62 16 resp. nicollette.kretz@auawirleben.ch. Wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung. Spezielle Wünsche wie Interviews oder Porträts melden Sie bitte frühzeitig an.

PRESSE

Tagesspiegel, 13. Januar 2013

Die verdamnte Krise

Bleiben oder gehen? Das Stück „Telemachos“ im Ballhaus Naunynstraße zeigt Griechen im Exil.

von Patrick Wildermann

Telemachos hat die Schnauze voll. „Denn nicht mehr erträgliche Dinge sind geschehen, und auf nicht mehr schöne Weise ist mein Haus zugrunde gegangen!“, ruft der Sohn des Odysseus. Die maßlosen Freier schlagen sich bei ihm den Wanst voll und benehmen sich wie die Schweine, aber das Volk von Ithaka steht nur stumm herum und tut nichts. Armes Griechenland! Nun ist ziemlich viel Zeit vergangen, seit Homer die Irrfahrten des Odysseus und die Nöte seines Sprösslings besungen hat. Aber man kann nicht behaupten, dass sich das Land heute in einem weniger beklagenswerten Zustand befände.

Im Ballhaus Naunynstraße verteilt eine Frau im Foyer Spendenaufträge, „Medizinische Versorgung in Griechenland droht zusammenzubrechen“, steht auf den Flyern.

Passende Einstimmung auf das Dokumentar-Theaterstück „Telemachos – Should I Stay or Should I Go?“. Die Regisseure Anestis Azas und Prodromos Tsirikis umkreisen darin die existenzielle Frage, vor der eine junge griechische Generation heute steht: Bleiben oder Koffer packen? Prodromos bringt dazu die eigene, typische Biografie ins Spiel. Aufgewachsen ist er in Deutschland als Kind von Gastarbeitern aus Nordgriechenland, Ende der Neunziger zog er in die Heimat der Eltern. So weit verlief alles nach familiärem Plan. „Aber die verdamnte Krise“, flucht der Theatermacher, „hat alles durcheinandergebracht.“

Das Stück kommt zur richtigen Zeit. Der Medienwirbel um den griechischen Staatsbankrott ist abgeflaut, die Revoluzzer-Fotos vom Syntagma-Platz vergilben an den Facebook-Pinnwänden. Aber die Wut der Menschen, die mit leeren Taschen dastehen und das Versagen eines korrupten Systems ausbaden sollen, ist längst nicht verraucht. Prodromos Tsirikis hat sich auf den Straßen von Athen, Thessaloniki und Berlin umgehört, ob er die Segel setzen soll. Seine Videobefragungen zählen zu den humoristischen Höhepunkten des Abends. „Wenn du weggehst, bist du ein Deserteur“, hört er in Griechenland. „Deutsche gehen ja auch zum Arbeiten nach Schweden. Warum soll ein Grieche nicht nach Deutschland kommen?“, meint ein generöser Berliner.

Mehr Verlass als auf Volkes Stimme ist auf die Gefährten, die sich die beiden Regisseure für ihre Theater-Odyssee eingeladen haben. Es sind Menschen verschiedener Generationen, manche Theaterdebütanten, deren wanderbewegte Lebensgeschichten sich zu einem erhellenden deutsch-griechischen Patchwork fügen. Der Gastronom Christos Moustakias kam 1962 nach Deutschland, schwängerte eine Polizistin, deren Vater ihm die Aufenthaltsgenehmigung besorgte, und ließ sie sitzen. Er hat in der legendären West-Berliner Sperlingsgasse mal Nana Mouskouri bewirtet. Die Sozialpädagogin Sofia Anastasiadou reiste 1970, zur Junta-Zeit, nach Deutschland aus. In den Neunzigern war sie Bezirksabgeordnete der Grünen in Steglitz. Aber nach dem Ja zum Nato-Bombardement in Serbien kehrte sie der Partei den Rücken. Die junge Psychologin Despina Bibika, die sich ihr Geld mit Putzen verdient, und der Athener Schauspieler Kostis Kallivretakis, Jahrgang 1969, sind im letzten Jahr zum Arbeiten nach Berlin gekommen.

Kallivretakis hat eine besonders bittere Geschichte zu erzählen. Sein Vater, ein Spieler, stürzte die Familie in Schulden, die der Sohn noch heute abbezahlen muss. Bei allem Groll sieht er den Vater, der in tiefer Scham starb, auch als Opfer: nicht zuletzt, weil die Banken ihm 25 Kreditkarten zur Verfügung stellten. Heute, wo das ganze Land den Bach runterginge und das Ausmaß an Filz offenliege, würde niemand mehr mit dem Finger auf den Bankrotteur zeigen, glaubt Kostis.

Pleitegriechen, Nazideutsche – natürlich spielt „Telemachos“ auch mit den wechselseitigen Vorurteilen, die nicht zuletzt Knut Berger als Quotendeutscher auf der Bühne ausbaden muss, bewaffnet mit den Odysseus-Passagen aus der „Dialektik der Aufklärung“.

Aufzuarbeiten gibt es eine Menge: von den bis heute ausstehenden Reparationszahlungen Deutschlands an Griechenland bis zur Frage, ob die Syntagma-Demonstrationen die Geburt einer neuen, direkten Demokratie waren oder bloß ein medial gehyptes Kitschfest.

Die stärksten Momente aber hat „Telemachos“ dort, wo sich die Kraft der Erzählungen unaufgeregt entfaltet. Und anklingt, dass es für Schicksale keinen Rettungsschirm gibt. Das letzte Wort gehört Christos, dem Wirt. Ihm ist egal, wo er mal begraben wird, ob in Deutschland oder Griechenland. Es darf auch gern eine Beerdigung zum Schnäppchenpreis sein.

derFreitag, 31. Januar 2013

Nachrichten aus der Krisenzone

Im Ballhaus Naunynstraße lud das deutschgriechische Regieduo Anestis Azas und Prodromos Tsinikoris eine Expertenrunde zur deutsch-griechischen Arbeitsmigration ein.

von Peter Nowak

Etwas ruhiger ist es um Griechenland in den letzten Wochen in den deutschen Medien geworden. Dass die Repressionsorgane dort in der letzten Woche den Streik von Athener U-Bahnfahrern mit Gewalt aufgelöst haben und die Beschäftigten zwangsweise zur Arbeit verpflichtet wurden, war nur wenigen Zeitungen eine Meldung wert. Schließlich ist ja sowieso die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland mit Bild und Glotze der Meinung, dass „die Griechen“ mehr arbeiten und weniger streiken sollen.

Dabei nutzen immer mehr in Griechenland geborene Menschen, die durch die EU gegebenen Möglichkeiten, um nach Deutschland zu ziehen, um hier besser als in Griechenland überleben zu können.. Mittlerweile hat auch die Kulturszene dieser neuesten Arbeitsmigrant_innen entdeckt. Ein Film hat sich des Themas angenommen. Der Regisseur beteiligte sich Ende Januar an einer Diskussion im SPD-nahen August-Bebel-Institut im Berliner Wedding.

Schlafen in Gartenlauben

In der Taz berichtete eine Journalistin, was sie dort gehört hat: Im Jahr 2011 habe sich mit 1.504 Personen die Zahl der Neuberliner aus Griechenland im Vorjahresvergleich fast verdoppelt, und für 2012 schätzt man, dass noch mehr gekommen sind. "Doch anders als in den Sechzigern, als griechische Gastarbeiter auf Einladung deutscher Unternehmen kamen, reisen Griechen heute oft völlig verzweifelt ein, überstürzt, unvorbereitet und ohne Rücklagen." Nikos Athanasiadis vom Bundesverband der Griechischen Gemeinden in Deutschland habe von Familien berichtet, die in Gartenlauben und, von jungen Leuten, die in

griechischen Restaurants unterkommen, von Essensresten leben und nach drei Monaten vor die Tür gesetzt werden. „Einmal gabelte die Brandenburger Polizei im Winter ein Paar auf. Es konnte weder Deutsch noch Englisch, hatte keinen Cent und trug Sommerkleidung“. Geschichte scheint sich wiederholen. Auch Christos Moustakias berichtet, wie er in den späten 60er Jahren in Sommerkleidung im bitterkalten München angekommen ist. Er erzählt seine Geschichte im Ballhaus Naunynstraße, einen der wichtigsten Theater für Themen der Gegenwartskultur. Dort hatte der Theaterregisseur Anestis Azas in seinem Stück „Telemachos – Should I stay or Should I Go“ eine Expertenrunde zum Thema Arbeitsmigration von Griechenland nach Deutschland auf die Bühne gebracht. Menschen aus mehreren Generationen erzählen von ihren Versuchen in Deutschland anzukommen. Es ist oft eine Geschichte des Scheiterns. Moustakias hat beim Kartenspiel viel Geld in Deutschland verloren, kehrte zurück nach Griechenland, um als schwerkranker Mann durch eine Herzoperation in Deutschland gerettet zu werden. In Griechenland hätte das Geld dafür nicht gereicht. Sofia Anastasiadou floh vor der faschistischen Militärjunta nach Deutschland, arbeitete zunächst als Putzfrau, bevor sie studierte und sich politisch bei den Grünen engagierte. Sie verließ die Partei, nachdem die Mehrheit den Jugoslawienkrieg unterstützte. Als in Griechenland im letzten Jahr die Bewegung der Empörten das Parlament in Athen belagerte, hielt die Frau dort eine Rede, um die Aktivist_innen zu ermutigen. Am nächsten Tag wurde das Camp mit massivem Gaseinsatz von der Polizei aufgelöst. Den bei den Vertreter_innen der ersten Migrant_innengeneration stehen in der Expert_innenrunde jungen Menschen gegenüber, die sich angesichts der Krise erneut auf den Weg von Griechenland nach Deutschland machen.

In Griechenland studiert - in Deutschland Putzfrau

Despina Bibika hatte in Griechenland studiert, um in Deutschland als Putzfrau zu arbeiten. Kostis Kallivretakis berichtete, wie sich sein Vater immer mehr verschuldete und bei jeder neuen Transaktion hoffte, doch noch gewinnen zu können. Schließlich hatte nicht nur der Vater immense Schulden und starb als Gram darüber. Auch der Sohn hatte seine Wohnung verloren und sitzt nun auf einem hohen Schuldenberg. Am meisten macht ihn zu schaffen, dass sich sein Vater vor seinem Tod dafür entschuldigt hat, ein so miserabler Vater gewesen zu sein. „Er ist mit der Überzeugung gestorben, selber schuld an seiner Misere zu sein. Heute, wo es in Griechenland vielen ähnlich geht, hätte er die Überzeugung gewonnen, dass nicht er sondern ein System verantwortlich ist, dass das Kapital über den Menschen stellt“, berichtet der Sohn.

Der knapp zweistündige Theaterabend war eine Lehrstunde der besonderen Art. Schicksale von Menschen aus dem griechischen Mittelstand, die ganz unten angekommen sind und nicht aufgeben, werden geschildert. Es sind Geschichten aus einem Europa der Krise und gleichzeitig eine Geschichte von Gewinnern und Verlierern dieser Krise. Die Rolle Deutschland in Vergangenheit und Gegenwart bringt Knut Berger nicht immer gelungen in das Stück ein. Wenn er versucht, den Inhalt der Dialektik der Aufklärung von Adorno und Horkheimer in wenigen Sätzen zusammen zu fassen, muss er zwangsläufig den Inhalt verkürzen. Wenn er den deutschen Bedenkenträger verkörpert, der gegen den heftigen Widerstand einiger junger Griech_innen daran erinnern will, was Deutsche in Griechenland im NS verbochen hatten und wie sich Deutschland bis heute weigert, die Schulden zu bezahlen, so hat diese Szene etwas Bemühtes. Doch Berger sagt auch einen Satz, der das deutsch-griechische Verhältnis der letzten 70 Jahre auf den Punkt bringt: „Erst haben die

Deutschen Griechenland zerstört. Dann dürfen die Überlebenden in Deutschland schufden.“
Leider sind die immer gut besuchten Aufführungen in Berlin schon vorbei. Demnächst soll das Stück auch in Athen und Thessaloniki gezeigt werden. Es ist zu hoffen, dass es später weitere Aufführungen auch in Berlin geben wird. Denn diese zwei Stunden haben mehr über das deutsch-griechische Verhältnis offenbart, als alle Politiker_innenreden einer ganzen Legislaturperiode zusammen.